Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 143 — Mittwoch, den 14. September 1927 — 45. Jahrgang

Für Neutralisierung der Randstaaten

Ein Ostlocarno unter Garantie der Großmächte und Rußlands — Weitere Baltenkonferenz im November — Polen stellt einen Beobachter

Genf. In den letzten Tagen haben mehrfach Zusammenkünfte zwischen den gegenwärtig in Genf anwesenden Außenministern der baltischen Randstaaten stattgefunden, an denen der lettländische Außenminister Zeelens, der estländische Außenminister Akel, der litauische Ministerpräsident Woldemaras und der erste Delegierte Finnlands beim Völkerbund, Prof. Erich teilgenommen haben.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist in diesen Gesprächen eingehend das Projekt einer Neutralisierung der vier baltischen Randstaaten erörtert worden. Dieser Plan wird gegenwärtig besonders von dem lettländischen Außenminister Zeelens und dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras vertreten. Der gegenwärtig zwischen den baltischen Außenministern erörterte Gedanke einer Neutralisierung der baltischen Randstaaten soll in der Weise verwirklicht werden, daß diese Garantie der Neutralität einerseits durch die großen europäischen Westmächte (England, Frankreich, Deutschland) andererseits durch Rußland geleistet wird. An der Aussprache hat der litauische Ministerpräsident Woldemaras darauf hingewiesen, daß der im vorigen Jahre zwischen Litauen und der Sowjetregierung geschlossene Vertrag bereits die

Garantie der Unverletzlichkeit Litauens enthält.

In den Verhandlungen hat der estländische Außenminister betont, daß ein allgemeiner Nicht-Angriffspakt zwischen den vier baltischen Randstatten einerseits und Sowjetrußland andererseits empfehlenswerter wäre. Der finnländische Delegierte hat dagegen darauf aufmerksam gemacht, daß Finnland als skandinavische Macht sich einem Projekt der Neutralität der baltischen Randstaaten mit Einschluß Finnlands nicht anschließen könne.

Die Verhandlungen über die Fragen die sich gegenwärtig noch in einem vorbereitendem Stadium befinden, sollen in der nächsten Zeit in einer der baltischen Hauptstädte fortgesetzt werden. In den letzten Tagen haben mehrfach Fühlungnahmen zwischen den baltischen Außenministern und Chamberlain wie Briand stattgefunden, wobei jedoch dieser Gedanke nur in allgemeinen Zügen berührt worden ist.

Wie die Telegraphen-Union hierzu weiter erfährt, dürfte diese Konferenz am 19. November in Riga stattfinden und zwar wird Polen auch hier durch einen Beobachter vertreten sein, während über die Teilnahme Rußlands nichts verlautet. In Deutschland weiß man, daß der lettländische Außenminister Zeelens derartige Pläne seit einiger Zeit mit großer Energie betreibt, weil er der Meinung ist, daß den baltischen Randstaaten gemeinsam die Aufgabe zufällt, die Initiative

zu einer Sicherung ihrer staatlichen Grenzen durch die Großmächte einschließlich Sowjetrußlands

zu ergreifen. Diese Pläne des lettländischen Außenministers gehen an sich von anderen Erwägungen aus, als die Pläne, die die polnische Delegation in Genf verwirklichen wollte und die zu einer Hegemonie im Baltikum und zu einer Sicherung der polnischen Westgrenze führen sollten; immerhin wird man deutscherseits darauf zu achten haben, daß diese Pläne nicht von anderer Seite dazu benützt werden, die diesmal in Genf abgelehnten polnischen Pläne auf Umwegen doch noch zu verwirklichen.

Graf Bernstorff fordert die allgemeine Abrüstung

Eine Anfrage an die Abrüstungskommission

Genf. In der Montag-Nachmittags-Sitzung des Völkerbundsrates für Abrüstungsfragen richtete Graf Bernstorff an den Präsidenten der Kommission, Benesch, die Anfrage, wie die Erklärungen des Präsidenten bei der Eröffnung der Kommission über die

Aufgabe der vorbereitenden Abrüstungskommission

aufzufassen seien, da sich die Abrüstungskommission nur mit der **Beschränkung, nicht aber mit der Herabsetzung der Rüstungen** beschäftigen soll. Er sei der Auffassung, daß die Kommission sich mit einer Herabsetzung der Rüstungen zu befassen habe. Eine Konferenz für die Beschränkungen wäre

keine Abrüstungskonferenz.

Es wäre zweifellos eine derartige Konferenz einberufen. Deutschland habe die Abrüstungsbestimmungen des Friedensvertrages bis zum letzten Punkt durchgeführt. Für Deutschland handele es sich jetzt darum, daß die übrigen Mächte die im Versailler Vertrag

festgelegten Verpflichtungen zur allgemeinen Abrüstung

entsprechend den Bestimmungen durchführen. Aus diesem Grunde sei das Problem der Beschränkungen der Rüstungen für Deutschland bedeutungslos. Dagegen sei von größtem Interesse für Deutschland das Problem der Abrüstung.

Graf Bernstorff richtete an den Präsidenten die Bitte, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Graf Bernstorff wies in seinen Ausführungen weiter darauf hin, daß der Vorsitzende Benesch in den Ausführungen auf den Zusammentritt der Abrüstungskonferenz hingewiesen habe, ohne jedoch hierbei den Termin für den Zusammentritt zu erwähnen. Es müsse jedoch daran erinnert werden, daß bei dem Abschluß der Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission der Vorsitzende Laudon nachdrücklich erklärt habe,

daß die Konferenz noch in diesem Jahre wieder zusammentreten werde.

Graf Bernstorff richtete an den Präsidenten die zweite Anfrage, ob die Abrüstungskonferenz noch in diesem Jahre und zu welchem Zeitpunkt zusammentreten werde. Er müsse auf baldigen Zusammentritt der Konferenz drängen.

Polens russische Absichten

Berlin. Der A. O. D. erfährt aus gutunterrichteten Kreisen, daß die polnische Diplomatie sich gegenwärtig ernstlich mit dem Gedanken trage, der Sowjetregierung die Enthaltung Polens von jeglichen antirussischen Plänen zu garantieren gegen ein sowjetrussisches Desinteressement an der Wilna-Frage. Polen sei entschlossen, sein Genfer Fiasko durch eine neue Schwenkung nach der sowjetrussischen Seite hin wett zu machen, und zwar durch die Anerkennung des russisch-litauischen Garantievertrages von 1926. Von einer solchen Politik verspreche man sich einen polnisch-russischen Garantievertrag nach dem Muster des Berliner Vertrages.

Briands Ansicht zum Fall Rakowski

Paris. Wie die „Information“ sich über die Anschauung Briands über den Fall Rakowski melden läßt, bestehen zwischen dem französischen Außenminister und den übrigen Kabinettsmitgliedern zwar keine Meinungsverschiedenheiten über den Kern der Frage, wohl aber über die Form. Da Rakowski offiziell von seiner Regierung desavouirt wurde, sollte Tschitscherin für Rakowski einen Nachfolger auf den Pariser Posten aussuchen. Briand würde dieses normale Verfahren demjenigen einer Pariser Aufforderung, Rakowski abzuberufen, vorziehen.

Zaleski in Genf erwartet

Paris. Wie die Telegraphen-Union erfährt, wird sich der polnische Außenminister Zaleski, ohne Paris zu berühren, auf direktem Wege nach Genf begeben, wo er am 15. September einzutreffen gedenkt.

Tschitscherin zur Mitarbeit bereit

Genf. Tschitscherin hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, in dem er den Empfang der Entschließung des Rates über die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz bestätigt und erklärt, daß die Sowjetregierung die praktische Verwirklichung der grundlegenden Richtlinien der Weltwirtschaftskonferenz für die Ausgestaltung des internationalen Warenaustausches, soweit ihr die sowjetrussischen Vertreter zugestimmt hätten, fördern werde.

Eine Zusammenkunft Chamberlains und Mussolinis?

London. Im Zusammenhang mit den italienischen Bemühungen, eine allgemeine Konferenz der Außenminister der vier europäischen Großmächte zustande zu bringen, wird in London erneut mit der Möglichkeit einer Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Mussolini gerechnet, und zwar während Chamberlains Ferienaufenthalt am Mittelländischen Meer.

Enkel der Jakobiner

Zur französischen Wahlbewegung

Am 28. Mai stand Albert Sarraut, französischer Innenminister, auf der Tribüne der Kammer und versuchte Frankreich klar zu machen, warum der Kommunismus der Feind sei. Er sprach mit verschleierter Stimme und bewies, was alle wußten, daß die Lehre Karl Marx der bürgerlichen Ordnung Frankreichs und der übrigen Welt feindlich sei. Er deutete mit erhobenem Finger auf diese Gefahr und erinnerte in mehr als einem Betracht an Robespierre, was seine Parteifreunde auch anerkannten. Er sprach von dieser besten aller Welten wie vom Höchsten Wesen, und je doktrinärer er sprach, um so mehr fühlte die äußerste Linke des Hauses ihre Köpfe auf den Schultern wackeln. Robespierre, von seinen Gegnern zur Schlußfolgerung gedrängt, rief ihnen entgegen: „Die Schlußfolgerung ist das Anklagedekret gegen Sie, meine Herren!“ So auch Sarraut. Man rief ihm zu: „Her mit den Enthüllungen, heraus mit den Beweisen, auf den Tisch mit den Dokumenten!“ Aber er hatte keine und begnügte sich damit, gewisse Köpfe wackeln zu lassen. Der Finger drohte.

Das Kabinett der Nationalen Einigkeit ist die Brutstätte politischer Widernatürlichkeiten. Fast seine sämtlichen Mitglieder werden fortgesetzt gezwungen, gegen ihre politische Natur zu handeln. Painleve verschleppt die einjährige Dienstzeit, Queuille erhöht die Getreidezölle, Briand verzögert die Räumung des Rheinlandes, Poincaree unterhält sich mit Herrn von Hoesch — und Albert Sarraut startet den Feldzug gegen den Kommunismus. Nun ist es natürlich das gute Recht jedes Landes und jeder Partei, sich vor der eigenen Guillotinierung zu schützen. Aber soweit sind wir in Frankreich noch keineswegs. Es handelt sich vorläufig einmal darum, den großen Bürgerblock für die kommenden Wahlen auf die Beine zu bringen, eine Ordnungspartei zusammenzuschließen, die auf das finanzielle Wiederaufbauprogramm Poincarees vereidigt ist. Und Sarraut, der sich überhaupt nur zur Durchführung der Wahlreform von seinem Bruder Maurice ins Kabinett entsenden ließ, erkaufte sich diese Reform dadurch, daß er sich an die Spitze der Kampagne gegen den Kommunismus stellt.

Welche Folgen wird dies für die radikal-soziale Partei haben? Zunächst einmal die, daß die Wiederanlehnung an die Sozialisten ihnen heute schon erschwert ist. Die Wahlkampagne drängt die Radikal-Sozialisten immer wieder nach rechts, d. h. fort von den Arbeitermassen, mit denen sie 1924 den großen Sieg der Linken erkämpfte. Denn die Sozialisten ertragen den Feldzug gegen die angebliche Revolutionsgefahr nur schwer. Wie jede gemäßigte Arbeiterpartei, so haben auch sie um die Anhänglichkeit der Massen zu kämpfen, die die Schärfe Sarrauts gegen sich gerichtet fühlen, auch wenn sie nicht kommunistisch sind. Dieselben Männer, die den Verfolgungen ihre Zustimmung geben, werden es schwer haben, bei den Wahlen mit Arbeiterführern zusammen zu arbeiten. Die antikommunistische Propaganda ist also eine Waffe der Gemäßigten und der Rechten, um die Radikal-Sozialen von der Arbeiterpartei im Hinblick auf die Wahlen zu trennen. Und der radikalsoziale Minister Sarraut ist verurteilt, eigenhändig für diese Trennung zu arbeiten.

Die Einzelheiten des antikommunistischen Feldzuges gehen uns nur wenig an. Immerhin muß man dem Bilde widersprechen das der größte Teil der Pariser Presse — die Provinzpresse, vor allem die „Depeche de Toulouse“, macht davon eine Ausnahme — von der sozialen Lage in Frankreich gibt. Glaubt man den fetten Ueberschriften, den aufregenden Schlagzeilen den farbenfreudigen Schilderungen dieser Blätter, so gewinnt man mühelos den Eindruck, als ob Frankreich am Vorabend der proletarischen Revolution stehe. Dies entspricht aber in keiner Weise der Realität. Der Klassenkampf ist heute in Frankreich nicht mehr als ein latenter Gegensatz, und die Durchschnittsexistenz des französischen Arbeiters ist heute so konstruiert, daß sie noch eine enorme Belastung ohne Erschütterung aushält. Aber das französische Lieblingswort „Sicherheit“ hilft hier über alle durch die störende Wirklichkeit erzeugten Schwierigkeiten hinweg. Dem friedlichen Bürger — und in Frankreich ist der Bürger ganz besonders besitzesfreudig und friedliebend — wird klar gemacht, daß seine Sicherheit bedroht sei. Und das ist wie der Schlag mit einer Zauberrute.

Das Wort Sicherheit ruft in Frankreich allezeit in verhängnisvoller Weise Fachleute für Sicherheit auf den Plan, die dem Politiker die Arbeit aus der Hand nehmen. Die außenpolitische Sicherheit erweckt die Generäle zu einem geradezu unheimlichen Leben und drängt die Politiker zurück, die innere Sicherheit stellt die Polizei in den Vordergrund. Das Schlagwort „Der Kommunismus ist der Feind“ hat es fertiggebracht, der Polizei eine vorherrschende Rolle in der inneren Politik Frankreichs einzuräu-

men. Ein nicht geringer Teil der politischen Exekutive ist im Begriff, in die Hände der Polizei überzugehen.

*

Jean Chiappe, Polizeipräfekt in Paris, ist der Mann für diese Rolle. Nachfahr des Jakobiners Chiappe, Vertreter Korsikas im Nationalkonvent von 1792, hat er den Glauben an die zentrale Allmacht des Staates im Blute. Seine Talente sind unbegrenzt, seine Energie nicht zu brechen. Schon mehr als einmal hat er mit seiner nervenvollen Hand in die Politik gegriffen, als Direktor der öffentlichen Sicherheit löste er die gefährliche Spannung zwischen Frankreich und Italien mit einem Schlage: er erledigte Ricciotti Garibaldi. Er hat glänzende Beweise von Unabhängigkeit, unerhörtem moralischen Mute und — unerschöpflicher Phantasie gegeben. Wo man die Dämmerung des politischen Lebens in diesem Lande nicht mehr durchdringt, da hebt sich undeutlich, aber imponierend die Figur des Jakobinerenkels ab.

Sarrauts Vorstoß in der Kammer am 28. Mai war ein Mißerfolg. Der Präfekt sah die einzigartige Chance, diese Niederlage auszugleichen (denn er macht keine Politik, er führt sie bloß aus). Am Abend nach der Hinrichtung Saccos und Vanzettis lebte das antikommunistische Programm wieder auf. Die Polizei war da, der Aufruhr war da. Nun rollten die Ereignisse mit einer Blitzschnelle ab, daß der kommunistischen Partei Hören und Sehen verging. „Kommunisten haben das Grab des Unbekannten Soldaten bespuckt!“ Der Atem Frankreichs stockte. Einige schwache Versuche — wie zum Beispiel von der „Oeuvre“ —, Feststellungen zu machen, ob auch nur die Spur eines Beweises dafür vorhanden sei, wurden von der allgemeinen Entrüstung überdröhnt. Das traf ins Schwarze! Das saß!! Die Regierung erschien vollzählig an der blumenbekränzten Grabesschwelle und leistete stumme Abbitte. Die Enkel des jakobinischen Geistes, Herriot, Sarraut, standen zwischen Poincaree und Marin und senkten die Köpfe. Der Stein schlief, der tote Soldat schlief, und da er die Wahrheit kennt, nahm er die Abbitte wohl im Namen aller entgegen, die den Stahlhelm namenlos getragen und denen die regierende Welt soviel abzubitten hat. Weiter, weiter! Der Pyrenäen-Expreß entgleiste, das haben die Kommunisten getan, eine Bombe flog in ein Dancing, wer hat das anders getan als die Anarchisten, die vor den Augen der kritiklosen Welt mit jedem Revolutionär zusammenflossen. Der Flieger Given, der den Atlantik überqueren wollte, prügelte sich — dank einem Mißverständnis, wie er selbst bekannte — mit einem Arbeiter: die Kommunisten greifen die Ehre der Fliegerei an. Painleve (Painleve!) ermächtigt die Offiziere und Unteroffiziere, Zivilisten, von denen sie sich beleidigt fühlen, zu verhaften, wenn kein Polizist zur Hand ist. Niemand schreit: Zabern! Bei dem Berichterstatter der sowjetistischen Telegraphenagentur erscheinen Sonntags morgens um 7 Uhr Polizisten, um seine Ausweisung in Vergeltung seiner Berichterstattung über die Unruhen auf dem Boulevard Sebastopol zu vollziehen. Der russische Botschafter Rakowski wird in den Grundfesten seiner Position erschüttert, und es fehlt nicht viel, daß die Polizei auch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland besorgte. Das Innenministerium veröffentlicht eine Aufstellung der Verhaftungen, Bestrafungen, Ausweisungen usw. Die „Strecke“ ist stattlich. Aber noch wird kein „Halali“ geblasen.

Es ist wie ein Fieber. Der Arbeiter, der das alte französische Wort „Der Aufstand ist die heiligste der Pflichten“ längst vergessen hat, hört's, sieht's, liest's. Langsam beginnt er selber zu glauben, daß er ein gefährlicher Revolutionär sei, und während er friedlich sommerabends auf dem Stuhl vor seiner Haustür sitzt, fühlt er sich sozusagen erstaunt von oben bis unten und fragt sich, ob dies denn wirklich der Vorabend der Revolution sei. Die Verteidiger der Sicherheit sind da, aber noch fehlt der richtige Feind. Und wenn erst mal die Wahlen vorbei sind, wird man ihn auch wohl kaum noch suchen.

Die radikal-soziale Partei Frankreichs rühmt sich, das letzte Kind der großen Revolution zu sein und die Traditionen des Konvents allein bewahrt zu haben. Mag sein, aber dann kann man ihnen nur wünschen, daß die Neuwahlen für sie kein Neunter Thermidor werden möchten. Die französische Rechte bläst mit vollen Backen in die Flamme und schließt ihre Reihen. Sie klopft den Enkeln der Jakobiner auf die Schulter, weil sie so wacker an der Erschütterung des Kartells, dieser Hoffnung Europas arbeiten und sich diejenigen Elemente verfeinden, ohne die kein Sieg der Linken möglich ist: die arbeitenden Massen.

Zeelens über Lettlands Außenpolitik

Genf. Der lettländische Außenminister Zeelens äußerte sich heute vor der Presse über die außenpolitischen Bestrebungen Lettlands. Er wies zunächst auf die Verhandlungen mit Moskau über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes hin, für den die Grundlinien im März d. J. vereinbart worden seien. Der Minister dementierte energisch alle Gerüchte, nach denen Lettland sich hierbei zur Uebernahme von Verpflichtungen bereiterklärt habe, die im Gegensatz zu den Bestimmungen des Völkerbundspaktes ständen. Beide Staaten verpflichteten sich nicht zum Angriff gegeneinander zu schreiten und an keiner Koalition dritter Mächte, die gegen eines der vertragsschließenden Länder gerichtet sei, teilzunehmen, ebensowenig ihre Unterstützung einem anderen Staate im Falle eines Angriffs zu gewähren. Ferner verpflichteten sich beide Staaten Differenzen mit friedlichen Mitteln zu regeln. Die lettländische Regierung führe gegenwärtig mit der Sowjetregierung Verhandlungen über eine zweite Konvention zur Regelung von Streitigkeiten, wobei die Einsetzung einer paritätischen Kommission vorgesehen sei. Der Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion stelle noch keinen Garantiepakt dar, jedoch sei der Abschluß eines allgemeinen breiteren Abkommens zur Garantierung des Friedens und der Sicherheit in Aussicht genommen und zwar zwischen den baltischen Staaten einerseits und einigen anderen an der Aufrechterhaltung des status quo im Baltikum interessierten Mächten. Zeelens betonte weiter die engen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Lettlands zu Estland, die es auch zu Litauen weiter entwickeln wolle. Wenn auch eine so enge Zusammenarbeit mit Finnland nicht möglich sei, so beständen doch eine Reihe von Problemen, die ein engeres Zusammengehen sämtlicher Randstaaten erforderlich mache. Es sei wünschenswert, daß die baltischen Randstaaten im Völkerbundsrat vertreten seien. Daher werde auch die Ratskandidatur Finnlands von ihnen unterstützt. Ueber die Beziehungen zu Polen bemerkte der Minister, daß der Abschluß eines Handelsvertrages bevorstehe. Er freue sich feststellen zu können, daß Polen alle Anstrengungen mache, um den Frieden im Osten Europas zu stabilisieren.

Die Skupschtinawahlen in Südslawien

Agram. Dem „Agramer Morgenblatt“ zufolge haben die Wahlen zur Skupschtina keine größeren Ueberraschungen gebracht. Beide Regierungsparteien sind stark aus den Wahlen hervorgegangen. Die Demokraten haben mehrere Mandate gewonnen, während die Radikalen Verluste zu verzeichnen haben. Auch die Unabhängigen Demokraten und die Raditsch-Anhänger haben Fortschritte gemacht, während der Staat der Slowenischen Volkspartei unverändert geblieben ist. Auf Grund der bisherigen Wahlergebnisse läßt sich folgende annähernde Uebersicht über das Gesamtergebnis aufstellen:

Radikale, alle Gruppen mit eingerechnet, 105 Mandate.
Demokraten 66 Mandate,
Raditschanhänger 52 Mandate,
Unabhängige Demokraten 29 Mandate,
Jugoslawische Mohammedaner 22 Man[illegible]
Slowenische Volkspartei 19 Mandate,
Bauernbündler 6 Mandate,
Deutsche Partei 6 Mandate,
Föderalisten 3 Mandate,
Sozialisten 1 Mandat.

Die verschollene Grenzkommission

Warschau. Während der ostgalizischen Ueberschwemmungskatastrophe war über eine Woche lang eine polnisch-rumänische Grenzkommission verschollen, und man nahm an, daß ihre Mitglieder der Naturkatastrophe zum Opfer gefallen seien.

Jetzt hat sich die Kommission wieder zur Stelle gemeldet und berichtet, daß sie tagelang von jeder Verbindung mit der übrigen Welt abgeschnitten gewesen sei und einzelne der Kommissionsangehörigen zeitweise in Lebensgefahr geschwebt hätten. Die Arbeiten zur Feststellung der polnisch-rumänischen Grenze seien aber angesichts der Verheerungen durch die Ueberschwemmung nicht vor Eintritt des Winters fortzuführen; im Winter aber seien sie ohnehin unmöglich, so daß man sie bis zum nächsten Frühjahr vertagen müsse.

Die Bluttat auf dem italienischen Generalkonsulat

Paris. Zu der Bluttat auf dem italienischen Generalkonsulat, die die Pariser Polizei für ein politisches Attentat hält, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Montag vormittag 11.35 Uhr, erschien auf dem italienischen Generalkonsulat ein ärmlich gekleideter Italiener, der den Vizekonsul Grafen Nardiniin in einer persönlichen Angelegenheit sprechen wollte. Graf Nardiniin empfing den Fremden in seinem Arbeitszimmer in Gegenwart eines Sekretärs. Der Italiener, der anscheinend von Beruf Arbeiter ist, bat den Konsul, ihm die Rückreiseerlaubnis nach Italien erteilen zu wollen. Er beklagte sich darüber, daß seine Heimatbehörde ihm die Zustimmung zur Rückreise noch nicht bewilligt hätte. Als der Graf nun seinerseits sich weigerte unter diesen Umständen das Rückreisevisum zu geben, zog der Unbekannte seinen Revolver und gab zwei Schüsse auf den Konsul ab, die beide trafen. Der erste Schuß berührte den linken Arm, der zweite durchbohrte das Herz. Nardiniin sank zu Boden. Er wurde von den herbeieilenden Konsulatsbeamten in die Klinik geschafft, wo er gleich nach seinem Eintreffen verschied. Unterdessen gelang es den Mörder beim Verlassen des Konsulatsgebäudes zu verhaften. Auf dem Polizeikommissariat erlitt er Nervenkrämpfe, so daß es nicht möglich war, ihn zu verhören und nach den Beweggründen seiner Tat auszuforschen. Seine Taschen enthielten nichts, was über seine Personalien hätte Aufklärung geben können. Graf Nardiniin, der 56 Jahre alt ist, lebt seit 27 Jahren in Paris und ist seit 15 Jahren italienischer Vizekonsul. Er ist verheiratet und Vater einer Tochter von 21 Jahren. — Ministerpräsident Poincaree hat dem italienischen Botschafter sein Beileid aussprechen lassen.

Die französisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen

Washington. Da die ursprünglich erst für den Monat Oktober vorgesehenen Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich sofort beginnen werden, hofft das Staatsdepartement, daß während der Ausarbeitung eines vom Grundsatz der Meistbegünstigung ausgehenden Abkommens die Anwendung der französischen Prohibitivzölle aufgehoben werden wird.

Neuorganisation der englischen Armee

London. Eine Verfügung des englischen Kriegsministers gibt bekannt, daß der große Fortschritt auf dem Gebiet des Tankbaues und der Anwendung mechanisierter Transportmittel eine Neuverteilung der verantwortlichen Posten in der englischen Armee notwendig gemacht habe. Die Leitung der Heeresausrüstungsämter werde in Zukunft allein in den Händen des Generalfeldzeugmeisters liegen, der sein bisheriges Amt als Inspekteur der Befestigungsanlagen dem Generalquartiermeister übergeben werde. Wie die Daily Mail berichtet, hat diese Entscheidung des Kriegsministeriums im englischen Offizierchor große Unzufriedenheit ausgelöst. Ein höherer Offizier soll bereits zurückgetreten sein. Andere beabsichtigen, seinem Beispiel zu folgen. Eine größere Anzahl von Offizieren hätten um ihre Versetzung in die indische Armee gebeten. Das Blatt erwartet beim Wiederzusammentritt des Parlaments einen Vorstoß der Opposition, da anzunehmen sei, daß die Umorganisation erhöhte Ausgaben mit sich bringen werde.

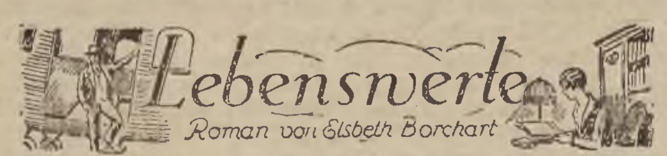
Für zwei Millionen Dollar Schnaps beschlagnahmt

Berlin. Wie die „B. Z.“ aus New York meldet, ist eine Ladung Alkohol, die auf zwei Millionen Dollar geschätzt wird, von den Zollwächtern eines Rum-Jägerdampfers auf dem Delaware gekapert worden. Die Ladung war für Chicago bestimmt, wo am Tage des Boxkampfes zwischen Dempsey und Tunney eine nach vielen Zehntausenden zählende Menge erwartet wird.

Erdbeben und Unwetter in Südrußland

Riga. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist gestern nacht Krim von einem Erdbeben heimgesucht worden, das vor allem in Sewastopol größere Zerstörungen angerichtet haben soll. Die Erdstöße waren auch in Odessa und Kiew wahrnehmbar. Näheres liegt noch nicht vor. Der Hauptstoß von mehreren Sekunden wurde um 5,22 Uhr früh verspürt.

Heftige Wolkenbrüche richteten im transkaukasischen Eisenbahngebiet Verwüstungen an. Auf einer Strecke kam es zu einer Zugentgleisung, die den Verkehr für einige Tage stillegen dürfte.



5. Fortsetzung.

„Darfst du denn?“ fragte Hilde zweifelnd und nicht sonderlich bereit, das Kind, das so gut zu beobachten verstand, mitzunehmen.

Ulli, die in Hildes Frage ein Zugeständnis sah, ging ganz seelenvergnügt an ihrer Seite hinunter nach dem zu ebener Erde liegenden Gartensaal.

Vor der Tür blieb Hilde stehen.

„Worauf warten wir denn noch?“ fragte Ulli ungeduldig.

„Du hörst, Marianne singt — wir wollen warten, bis das Lied zu Ende ist.“

„Gott, wie rücksichtsvoll du immer bist — als du neulich sangst — hat Marianne —“

„Pst,“ machte Hilde, und Ulli schwieg.

Von drinnen her klang Mariannes heller, etwas spröder Sopran, den sie aber geschickt zu behandeln wußte. Ulli stellte Betrachtungen und Vergleiche an; Hilde hatte doch eine viel schönere, weichere Stimme und Marianne drängte sich trotzdem stets in den Vordergrund.

Hilde stand an den Türpfosten gelehnt und lauschte, aber ihre Gedanken waren nicht bei den Tönen des Liedes, sondern bei denen ihres bang klopfenden Herzens. Sie wünschte fast, das Lied nähme kein Ende. Als es jetzt auf einem hohen Ton, wie stets, effektvoll schloß, fuhr sie erschreckt empor. Vielleicht würde sie noch eine Weile unschlüssig geschwankt haben, wenn die naseweise Ulli nicht das Schloß aufgedrückt und sie hineingeschoben hätte, hinter ihrem Rücken gedeckt, sich selbst unbemerkt hineinschmuggelnd.

Einen Augenblick wurde es Hilde dunkel vor den Augen, dann raffte sie sich zusammen und begrüßte die Gäste mit freundlichem Lächeln.

Und nun stand sie ihrem Verlobten gegenüber. Sie fühlte den heißen, brennenden Kuß auf ihrer Hand und den zärtlichen Blick, der den ihren suchte. Sie hielt ihre Augen zu Boden gesenkt. Eine gewisse Befangenheit, ein peinliches Gefühl verwirrte sie. Sie hörte kaum, was er zu ihr sprach, und gab nur mechanisch Antwort. Dann sah sie sich nach der kleinen Schwester um, die hinter ihr in den Salon getreten war. Doch die war nicht mehr da. Es war ihr entgangen, was sich in den letzten kurzen Minuten abgespielt hatte. Ulli, die mit weit geöffneten Augen die Begrüßung Hildes mit Egon Redwitz verfolgt hatte, fühlte sich plötzlich von hinten bei beiden Schultern gefaßt und dem Ausgange zugeschoben. Sie sträubte sich wie ein verzogenes Kind, das glaubt, sich etwas herausnehmen zu dürfen, denn sie wähnte Marianne hinter sich. Sie erschrak aber heftig, als sie an der tiefen Stimme, die ihr ein leises strenges „Marsch“ zurief, den Vater erkannte. Dieser Autorität wagte sie doch nicht zu trotzen; darum hielt sie es für gebotener, sich schleunigst, wenn auch innerlich grollend, zurückzuziehen.

Von diesem kurzen Vorgang hatte Hilde nichts bemerkt, sie sah nur, daß der einzige Schutz ihr fehlte. Marianne, die ihr bei ihrem Eintritt nur einen kurzen spöttischen Blick, der ihrer dunklen, einfachen Kleidung gelten mochte, zugeworfen hatte, war wieder in ein Gespräch mit ihrem Bräutigam, dem Grafen Kirchbach vertieft. Die Eltern hatten sich mit Onkel Brunneck etwas abseits an einen Tisch gesetzt. Es war klar, man wollte sie mit ihrem Verlobten allein lassen. Diese zarte Rücksichtnahme bedrückte sie heute. Dessenungeachtet ließ sie sich von ihm in den lauschigen Erker, dessen Fenster nach dem Park gingen, führen und nahm auf dem Sessel, den er ihr zurechtrückte, Platz. Er zog seinen Stuhl dicht an den ihren, nahm ihre Hand und flüsterte ihr mit leidenschaftlichem Ton allerhand tolles, verliebtes Zeug zu.

„Hilde — ich kann die Zeit kaum erwarten, wo der verhaßte Zwang des Geheimhaltens nicht mehr zwischen uns stehen wird,“ sagte er, „diesen kurzen Augenblick des Ungestörtseins gönne mir wenigstens. Nicht die geringste Vergünstigung hast du mir in der ganzen Zeit, da wir verlobt sind, gewährt, kaum daß du mir gestattest, daß wir allein sind. Heute gar wieder steckst du eine unnahbare Prinzessinnenmiene auf. Damit machst du mich rein toll, sage ich dir.“

„Verzeih!“ sagte sie erschreckt. „Das lag nicht in meiner Absicht.“

„Was lag nicht darin?“ fragte er jetzt, leise lachend, und rückte wieder näher. „Du einzig lieber, süßer Schatz — beabsichtigt oder nicht — toll machst du mich doch. — Gönne mir doch wenigstens einen Blick — so — kleiner Eiszapfen du.“

Ein kleiner, kaum merklicher Seufzer stahl sich aus ihrer Brust. Wenn er wüßte, wie zuwider ihr dieses Liebesgetändel war, das fast stets den einzigen Gegenstand ihrer Unterhaltung bildete! Für ihre innersten Erlebnisse und Gedanken hatte er noch nie ein tieferes Interesse bekundet. Was liebte er eigentlich an ihr? Waren nur seine Sinne gefangen genommen? Wie viele Männer suchen überhaupt die Seele in der Frau? Zu einem befriedigenden Resultat war sie nicht gekommen. Sie fühlte, daß sein Aeußeres, seine ritterliche Art, sie oft bestach, wenn er in ihrer Nähe war, und erst hinterher empfand sie die Leere, die er in ihr zurückgelassen hatte. Da war keine Saite seiner Seele, die mit der ihren zusammenklang, kein einziges höheres Interesse, das sie teilten. Oder hatte sie nur noch nicht das rechte Mittel und den rechten Weg zu ihm gefunden?

Blitzschnell gingen ihr solche Gedanken durch den Kopf, während er sich damit beschäftigte, ihre Hände abwechselnd zu küssen. Jetzt entzog sie sie ihm.

„Aber Egon, was sollen die anderen davon denken?“ fragte sie mit leichtem Vorwurf.

„Laß sie denken, was sie wollen — was kümmert es uns!“ erwiderte er, sie verliebt ansehend.

„Ich meine, wir können unsere Zeit mit Besserem ausfüllen?“

„Mit Besserem? Freilich, freilich — aber dieser verhaßte Zwang —“

Hilde errötete heiß, aber sie bezwang ihren Unwillen tapfer.

„Ich fasse das Leben ernster auf,“ sagte sie dann. „Es wäre zu schal und leer, wenn man ihm keinen tieferen Inhalt gäbe.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Bekanntmachung. In letzter Zeit kommen wiederholt Leute zu uns und beschweren sich, daß die Hausbesitzer von ihren Mietern unberechtigterweise einen Zuschlag zu der bereits zu zahlenden Miete verlangen und dieser Zuschlag für die Feuerwehr bestimmt sein soll. Um nun volle Klarheit in dieser Angelegenheit zu schaffen, bringen wir den Gemeinderatsbeschluß vom 11. Februar 27 zur Kenntnis unserer Leser. Punkt 1 der Gemeinderatssitzung betraf die Beschlußfassung über Abgaben, die zu Unterhaltungskosten für die Freiwillige Feuerwehr zu verwenden sind. Dieser Beschluß stützt sich auf den Artikel 1, 8 Verf. § 2 der Gemeindeverordnung vom 28. 12. 1923 — Regelung der ständigen Feuerwehr. Auf Grund vorstehender Verfügung sind alle Hausbesitzer der Gemeinde Siemianowice verpflichtet, für das Jahr 1927-28 10 Prozent der Gebäudesteuer als Unterhaltungskosten für die Freiw. Feuerwehr zu entrichten. Von diesen 10 Prozent zahlt der Wirt den vierten Teil, die übrigen drei Viertel muß er gewissenhaft auf seine Mieter verteilen und zwar im Verhältnis der Anzahl von Wohnzimmern, wobei die Küche, Vorraum, Speicher, Kammer für Dienstboten nicht mitzuzählen sind. Zum Beispiel der Hausbesitzer zahlt an Gebäudesteuer 100 Zloty, 10 Prozent für die Unterhaltungskosten der Feuerwehr = 10 Zloty. Der Hausbesitzer muß den vierten Teil von 10 Zloty = 2.50 Zloty zahlen. Den Rest von 7,50 auf seine Mieter verteilen. Er hat 4 Mieter; der A. hat 3 Zimmer, der B. hat 4 Zimmer, der C hat 5 Zimmer, der D. hat 6 Zimmer = 18 Zimmer. Hiernach müssen zahlen der A. 1.25 Zloty, der B. 1.67 Zloty, der C. 2.08 Zloty, der D. 2.50 Zl., zusammen 7.50 Zloty. Alle zahlenden Mieter haben das Recht, sich die genaue Verteilung dieser Zuschläge vor ihrer Bezahlung vom Hauswirt vorlegen zu lassen.

Nachruf. Morgen, Mittwoch, 3 Uhr nachmittags, wird Herr Steiger a. D. Heinrich Buschmann zur letzten Ruhe getragen. Herr Buschmann hat das schöne Alter von beinahe 88 Jahren erreicht, lebte stets als biederer Bürger in Zurückgezogenheit. Als er vor etwa 23 Jahren nach Siemianowitz kam, schloß er sich gleich dem hiesigen katholischen Gesellenverein an, dem er über 22 Jahre bis zu seniem Tode treu blieb.

=o= **Fahnenweihe.** Mit großer Aufmachung feierte am vergangenen Sonntag der hiesige Verband der Aufständischen, Richtung des Marschalls Pilsudski, sein Fahnenweihfest. Am Vormittag erfolgte die kirchliche Weihe. Als Gast waren anwesend der Wojewode Herr Dr. Grazynski und Herr Bürgermeister Poppek. Am Nachmittag erfolgte der übliche Ausmarsch nach dem Bienhofpark, woselbst ein Doppelkonzert stattfand. Der Besuch ließ sehr viel zu wünschen übrig. Anscheinend hat sich der Bevölkerung von Siemianowice eine Festesmüdigkeit bemächtigt. Auch scheint der Besuch von auswärts nicht den Erwartungen entsprochen zu haben.

=o= **Abtransport von Arbeitslosen nach Posen.** Gestern Montag morgen konnte man eine große Anzahl junger Mädchen mit Körben, Kartons und sonstigen Traggeräten zum Bahnhof wallen sehen. Es handelt sich um hiesige Arbeitslose, die sich zur Feldarbeit nach der Provinz Posen verpflichten mußten, da ihnen sonst die weitere Arbeitslosen-Unterstützung entzogen worden wäre.

Standesamtliche Nachrichten. Geburten: Vom 3. bis 9. d. Mts. sind 18 Kinder in unserer Gemeinde geboren worden und zwar 8 männlichen und 10 weiblichen Geschlechts. Todesfälle: Hütteninvalide Kristian Ciba, 77 Jahre; Grubeninvalide Franz Wilczek 66 Jahre; Witwe Marie Kupka, geb. Tomczyk, 66 Jahre; Franz Swierczek, 5 Monate; Hüttenarbeiter Alois Krawczyk, 27 Jahre, led. Helene Wodarz, 23 Jahre; Elisabeth Rolnik, 11 Monate; Grubeninvalide Franz Labryga, 77 Jahre; Helmut Relete, 2 Jahre; Ehefrau Josefa Wrobel, geb. Kaps, 76 Jahre; Witwe Marie Cuber, geb. Gambala, 72 Jahre; Helene Rogoc, 4 Monate; ledige Pauline Barton, 15 Jahre alt.

Personalienänderungen in der Gemeinde Baingow. Zum stellvertretenden Gemeindeschöffen der Gemeinde Baingow bestätigt wurde der Häuer Tomasz Zawiszowski. — Von der militärischen Reserveübung zurückgekehrt, übernahm die Amtsgeschäfte der Gemeinde Baingow der Gemeindevorsteher Kuchta. — Zum stelln. Standesbeamten vereidigt wurde Gemeindesekretär Szoltysik aus Michalkowice für den Standesamtsbezirk Baingow.

Baingow. Auf dem Baingowschacht bauen die Richterschächte ein Zechenhaus. Daselbst soll künftig die Ein- und Ausfahrt der Belegschaft stattfinden.

Vereinsnachrichten

Verband evangel. Männer- und Jünglingsvereine. Am vergangenen Sonntag, den 11. September, veranstaltete der Verband evangel. Männer- und Jünglingsvereine in Polnisch-Oberschlesien sein Jahresfest in Verbindung mit dem vierzigjährigen Stiftungsfest des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins Kattowitz in der evangelischen Kirche in Kattowitz. Mit der Feier war die Weihe der neuen Fahne des Kattowitzer Vereins verbunden. Die Mitglieder zahlreicher Vereine und befreundeter Verbände hatten sich von nah und fern mit ihren Fahnen eingefunden und marschierten in geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Geistlichkeit um 2 Uhr nachmittags vom evangelischen Gemeindehaus nach der Kirche. Nach der von Herrn Pastor Stonrer-Myslowitz gehaltenen Eingangsliturgie hielt Herr Kirchenpräsident D. Voß die Festpredigt über das Bibelwort „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater“. Nach dem gemeinsam gesungenen Lutherliede nahm Herr Pastor Schulz-Laurahütte die Weihe der neuen Fahne vor. Nach der von Herrn Pastor Schiller-Kattowitz gehaltenen Schlußliturgie endete die eindrucksvolle Feier in der Kirche. Um 4 Uhr fanden sich die Festteilnehmer zu einer Nachfeier in der Reichshalle ein. Nachdem der Verbandsvorsitzende, Herr Pastor Schulz-Laurahütte die zahlreich Erschienenen im allgemeinen, und die Ehrengäste, sowie die Vertreter der befreundeten Verbände begrüßt hatte, erfolgte in feierlicher Form die Ueberreichung von Fahnennägeln und Fahnenbändern. Im Anschluß daran hielt Herr Pastor Schulz einen Vortrag über das Thema: „Die evangel. Kirche und die Männer“. In eindrucksvollen Worten versuchte der Vortragende zunächst zu ergründen, welche Ursachen viele Männer unserer evangel. Gemeinschaft der Kirche fernhalten und ermahnte die Anwesenden, im Sinne der Festpredigt sich unerschrocken zum evangel. Glauben unserer Väter zu bekennen. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied hielt Herr Kirchenpräsident D. Voß einen „Rückblick auf die Vergangenheit des Vereins und der Gemeinde Kattowitz“. Interessante geschichtliche Begebenheiten aus der Gemeinde im besonderen und der Entwicklung Oberschlesiens im allgemeinen wurden geschildert und besonders des Werdeganges des Kattowitzer Vereins gedacht. Die Feier wurde in abwechslungsreicher Weise durch vorzügliche Darbietungen des Kirchenchores, unter Leitung des Herrn Professor Fritz Lubrich, durch gediegene Musikstücke einer Künstlerkapelle und durch Reigentänze des Jungmädchenvereins umrahmt. Ein zwangloses Beisammensein schloß die eindrucksvolle Feier.

Um die Getreidereserven für Polnisch-Oberschlesien

Die Brotteuerung vor der Ernte, die bis heute unverändert weiter besteht, hatte zum Anlaß gehabt, daß in den Regierungskreisen über Anlegung von Getreidereserven gesprochen wurde. Unser Industrieland Poln.-Oberschlesien gehört zweifellos zu den größten Konsumzentren in Polen, weshalb gerade hier die größten Getreidereserven angelegt werden müßten. Der schlesische Wojewode sprach auch bereits von Getreide-Lagerräumen, die in Myslowitz gebaut werden sollen. Merkwürdigerweise wird in den letzten Wochen darüber nichts geredet, obwohl die Zeit drängt. Die Bauern sind überall beim Getreidedreschen und die Getreidepreise sind im Vergleich zu den Frühjahrspreisen annehmbar. Auf was da noch gewartet wird, ist schlecht einzusehen. Langsam wird schon mit dem Getreideexport begonnen.

Soviel man erfahren konnte, wird die staatliche Landwirtschaftsbank mit dem Einkauf der Getreidereserven betraut, die insgesamt 100 000 Tonnen ausmachen werden. Das Getreide wird vorwiegend in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen eingekauft. Die Landwirtschaftsbank soll auch den Plan der Einlagerung der Brotfrüchte ausarbeiten. Als Einkäufer für die Landwirtschaftsbank kommen in Frage, die Zentrale der Landwirte in Posen, Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft in Posen, Bank Kwilezki und Potozki in Posen und die Bank der Landwirte in Posen. Außer diesen werden mit dem Einkauf von Getreidereserven betraut: für die Stadt Warschau der Warschauer Magistrat, für Lodz der dortige Genossenschaftsverband, für das Dombrowaer Gebiet ebenfalls der dortige Konsumgenossenschaftliche Verband, für Krakau und Lemberg die Magistrate der beiden Städte und für Polnisch-Oberschlesien der Kattowitzer Konsumgenossenschaftliche Verband in Kattowitz. Wir scherzen nicht, da tatsächlich solcher Plan an maßgebender Stelle ausgearbeitet wurde. In der Teichstraße in Kattowitz, wo früher die R. P. R.-Spolka saß, tief im Hofe, befindet sich ein Büro, in dem zwei Herren sitzen. Der eine Herr stammt aus Warschau und der andere aus Lublin. Beide haben keinen blauen Dunst von unseren Verhältnissen und sie sollen unser Industriegebiet mit Brotfrüchten versorgen. Man macht sich in Warschau schöne Vorstellungen von den Verhältnissen in Poln.-Oberschlesien, wenn man eine der wichtigsten Fragen — die Brotversorgung des Landes — in die Hände von Personen spielt, die weder das Volk und seine Bedürfnisse noch das Land selbst kennen. Gewiß soll die Genossenschaftsbewegung nach Kräften unterstützt werden, aber die Unterstützung soll nicht in Zuschanzung von Aufgaben beruhen, die ihre Kräfte weit übersteigen. Dadurch ist der Genossenschaftsbewegung nicht gedient. Schließlich kommt noch dabei die Ernährung des schlesischen Volkes in Frage und hier soll lediglich das Interesse des Volkes im Auge behalten werden. Da erscheinen uns doch die großen schlesischen Gemeinden als die einzigsten Faktoren, die berufen sind, sich mit der Brotversorgung der Bevölkerung zu befassen. Warschau, Krakau und Lemberg werden selbst ihre Getreidereserven kaufen und aufbewahren, desgleichen soll es auch bei uns geschehen.

Sportliches

Ueberraschende Niederlage des K. S. 07 Laurahütte.

Kolejowy Kattowitz — 07 Laurahütte 3:2 (0:0).

Wider Erwarten mußte 07 den Eisenbahnern Sieg und Punkte überlassen. Die Hauptschuld an der Niederlage trägt zunächst der Tormann Willem, welcher durch das rätselhafte Nichterscheinen seine Mannschaft im Stiche ließ. Aber auch der Sturm der Laurahütter zeigte eine leichtsinnige Unlust, was sich auch bitter rächte. In seiner Assistenz stand der linke Läufer Ciba, welcher durch sein unüberlegtes Spiel den Eisenbahnern zu allen 3 Toren verhalf.

Die Mannschaften:

Kolejowy zeigte diesmal einen frischen Zug. Aufgefallen ist der alte Kämpe, Schoppa, welche unermüdlich kämpften. Gut war noch der Tormann. Im Sturm waren Rzychon und Bronder die gefährlichsten.

Bei "07" kämpften nur einige, wie Malinski, Schulz, Gediga und Machnik. Aber auch Gnielczyk arbeitete trotz seiner Verletzung tapfer. Den anderen Spielern darf der Vorwurf an der Niederlage nicht erspart bleiben, denn hätten dieselben sich einigermaßen angestrengt, so waren dem K. S. 07 die Punkte sicher. Hoffentlich nimmt sich die Mannschaft dies zu den folgenden Spielen zur Lehre.

Schiedsrichter Laband-Zalenze, war ein korrekter Leiter.

07 1. Jugendmannschaft — Diana 1. Jugendmannschaft 5:1

07 2. Jugendmannschaft — Diana 2. Jugendmannschaft 3:1

Die frische Spielweise der Jungens müßten sich die Seniormannschaften zu eigen machen. A. M.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Mittwoch, den 14. September 1927:

1. hl. Messe zum Herzen Jesu und zur Mutter Gottes in bestimmter Meinung.

2. hl. Messe für verst. Dr. Stenslicki und Tochter.

3. hl. Messe zum Herzen Jesu, zum Herzen Mariens und zum hl. Antonius auf die Intention Eichhorn.

Donnerstag, den 15. September 1927:

1. hl. Messe für verst. Marie Monsior.

2. hl. Messe zum Herzen Jesu auf die Intention der Familie Olszowka.

3. hl. Messe zum Herzen Jesu in bestimmter Meinung.

Katholische Pfarrkirche Laurahütte.

Mittwoch, den 14. September 1927:

6¼ Uhr: Für verst. Alexander Fillipek.

7 Uhr: Für verst. Georg Konwiorz.

Donnerstag, den 15. September 1927:

6¼ Uhr: Für Familie Bonzoll.

7 Uhr: In bestimmter Intention.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Dr. Brebeck nach Kattowitz zurückgekehrt

Dr. Brebeck, der Syndikus der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-A.-G. sollte nach polnischen Meldungen im Zusammenhang mit der Haussuchung bei der Kattowitzer Zeitung angeblich nach Deutschland geflüchtet sein. In Wirklichkeit hatte der Syndikus jedoch nur aus Familiengründen eine Reise unternommen. Dr. Brebeck ist nach Kattowitz zurückgekehrt und hat sich dem Untersuchungsrichter gestellt, der ihn jedoch wieder entließ, da kein Haftbefehl gegen ihn vorlag.

Eine Erklärung des Deutschen Generalkonsulats

Das Deutsche Generalkonsulat bittet um Aufnahme folgender Erklärung:

Die „Polska Zachodnia“ übernimmt aus dem „Glos Prawdy“ die Nachricht, daß die Fäden der Spionage-Angelegenheit im Deutschen Generalkonsulat in Kattowitz zusammenlaufen. Das Deutsche Generalkonsulat erklärt hierzu, daß die aufgestellten Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen sind und weist diese unerhörten Verleumdungen zurück.

Grazynski fährt nach Warschau

Heute nachts begab sich Wojewode Grazynski in Begleitung des Direktors des Präsidialbüros, Dr. Jelonic, nach Warschau, um mit der Zentralregierung wichtige oberschlesische Angelegenheiten zu besprechen. U. a. wird der Wojewode mit dem Arbeitsminister über die Lohnfrage bezw. Lohnerhöhung in der Schwerindustrie und mit dem Premierminister über die gegenwärtige soziale u. wirtschaftliche Lage der Wojewodschaft konferieren.

Um die Kohlenpreiserhöhung

Die polnisch-oberschlesische Kohlenindustrie hat einen Beschluß gefaßt, wonach die Kohlenpreise um 15 Prozent erhöht werden sollen. Diese Preiserhöhung wird mit dem Exportverlust und der Erhöhung der Arbeitslöhne motiviert. Es werden augenblicklich mit den in Frage kommenden Staatsstellen seitens der Industrie Verhandlungen geführt, die die Durchführung dieser Kohlenpreiserhöhung betreffen als auch die Erhöhung selbst. Wie verlautet, wird der Staat hierzu seine Zustimmung geben. —

Der neue Kattowitzer Sender

Seit vier Wochen ist der Bau der Radiostation fertig. Die elektrischen Anlagen werden in den allernächsten Tagen fertiggestellt. Seit einer Woche stehen die Maste. Sie sind bei 70 Meter Höhe höher als die Berlins, Moskaus und Warschaus. Der Kattowitzer Sender wird demnach einer der besten Europas werden. Die Maschinen fehlen noch, sie kommen von der Standard Comp. aus Amerika, die gegenwärtig die besten Maschinen dieser Art baut. Laut Vertrag sind die Maschinen lieferbar bis 20. September. Zehn Tage soll die Montage dauern, so daß man mit dem 1. Oktober wird senden können. Eigentlich war die Eröffnung des Senders am 25. d. Mts. zum Besuch des Präsidenten geplant. Ein Mikrophon soll im Kattowitzer Theater und eins in einem Kaffee aufgestellt werden. Man beabsichtigt ein Engagement erster Kräfte, so daß Kattowitz keiner der großen europäischen Stationen nachstehen wird.

Die Eröffnung der Wirtschaftsausstellung vertagt

Auf Wunsch des Staatspräsidenten Professors Moscicki, der in Begleitung mehrerer Minister nach Oberschlesien kommen wird, wird der schlesische Wojewode Dr. Grazynski die Wirtschaftsausstellung in Kattowitz erst am 25. September im Namen des Staatspräsidenten eröffnen. Der Staatspräsident wird 2 Tage in Oberschlesien verweilen, und zwar in Kattowitz, in Königshütte und in Chorzow, von wo aus er sich nach Bielitz, Chrzanow und Ostgalizien begeben wird.

Der Wahnsinnige in der Pulverkammer

Ein plötzlich wahnsinnig gewordener Sergeant eines Forts in Krakau verlangte, daß ihm der Staatspräsident 60 000 Zloty übergebe, da er sonst das Pulvermagazin in die Luft sprengen werde. Der Wahnsinnige verschanzte sich in den Pulverkammern des Forts und spielte dauernd mit Streichhölzern, die er jeden Augenblick entzünden und in die Pulverkammer werfen wollte. Nur mit Hilfe eines fingierten Telegrammes, wonach der Staatspräsident die verlangte Summe bewilligte, gelang es, den gefährlichen Sergeanten zu überwältigen.

Polizeiliche Meldung von öffentlichen Veranstaltungen

Alle öffentlichen Veranstaltungen, wie Konzerte, Gesangsvorträge, Theateraufführungen usw., müssen mindestens 24 Stunden vorher bei der zuständigen Ortspolizeibehörde angemeldet

werden. Verantwortlich für die vorschriftsmäßige Anmeldung ist der Unternehmer bezw. der Inhaber des Lokales, in dem die Vorführung stattfinden soll.

Preistafeln in den Geschäften

Bei unvermuteten Revisionen in Geschäftsläden hat es sich herausgestellt, daß in verschiedenen Geschäften überhaupt keine Preistafeln ausgehängt waren, in anderen, daß die Preise nicht richtig waren, in noch anderen, daß die Preistafeln nur einsprachig sind. Nach den geltenden Bestimmungen müssen in allen Geschäften besonders in den Lebensmittelgeschäften, an sichtbarer Stelle Preistafeln in polnischer und deutscher Sprache angebracht sein.

Kattowitz und Umgebung.

Verurteilung eines gefährlichen Banditen

Am vergangenen Sonnabend wurde vor der 3. Strafkammer in Kattowitz ein gefährlicher Bandit abgeurteilt. Bereits im Monat August d. Js. beschäftigte sich die Strafkammer in Kattowitz mit einer Strafsache gegen den Arbeiter Eduard Potyka aus Lipine und den Maschinisten Franz Habryka, Zalenze, sowie zwei weiteren Angeklagten, wegen schwerem Raubüberfall, doch mußten z. Zt. die zwei letzten Beschuldigten mangels genügender Beweise freigesprochen werden. Die Strafsache gegen Potyka und Habryka, welchen drei schwere Raubüberfälle zur Last gelegt wurden, mußte vertagt werden, jedoch erfolgte eine Aburteilung des Habryka wegen Raubüberfall auf einen gewissen Dittrich in Domb zu drei Jahren Zuchthaus, da dem Banditen in diesem Falle eine Schuld nachgewiesen werden konnte.

Am Sonnabend wurde gegen die beiden Banditen Potyka und Habryka erneut verhandelt, welchen zunächst zur Last gelegt wurde, im Monat Februar d. Js. in die Wohnung der Mieterinnen Marciner und Müller in Kattowitz eingedrungen zu sein und von den geängstigten Frauen unter Vorhaltung von Schußwaffen und schweren Drohungen die Herausgabe eines Geldbetrages von 170 Zloty und eine Dollarnote erpreßt zu haben. Da dieser Wohnungsüberfall sowohl, als auch der in Domb verübte Raubüberfall, welchen Habryka verübt hatte, die gleichen Begleiterscheinungen aufwies, kam der Verdacht auf, daß den Wohnungsüberfall in Kattowitz auf die beiden Frauen gleichfalls Habryka mit Potyka ausgeführt hatten. Die überfallenen Frauenspersonen konnten die Beschuldigten als eigentliche Täter nicht bezeichnen, da die Räuber damals vermummt waren, doch sagten sie aus, daß eine gewisse Aehnlichkeit in der Statur usw. vorlag.

Ein weiterer Ueberfall wurde in dem gleichen Moment auf die Geschäftsführerin eines Königshütter Schuhwarengeschäfts auf dem Heimwege in Siemianowitz verübt. Nach dem Aussteigen aus der Straßenbahn stürzte sich der Unbekannte auf die Angestellte, schlug diese heftig auf den Kopf und entriß dieser eine Handtasche mit einem Geldbetrage von 1000 Zloty sowie ein Paar Schuhe. Da Potyka sich beim Verhör von dem Untersuchungsrichter in Widersprüche verwickelte, wurde man in der Annahme bestärkt, daß P. als Täter in Frage kam. Die weiteren Ermittelungen ergaben, daß Potyka einige Zeit vor dem Ueberfall in der Wohnung seines Bruders verdächtige Aeußerungen machte und von einem Ueberfall auf die Geschäftsführerin Hecht sprach, da diese jedesmal im Besitz größerer Geldsummen sei. Festgestellt wurde auch, daß dieser Bandit sich in seiner Arbeitsstätte beurlauben ließ und am nächstfolgenden Tage in Sosnowitz neue Kleidung anschaffte. Am meisten verdächtig machte sich Potyka dadurch, daß er, obwohl in Untersuchungshaft, an den, aus dem Patulla-Prozeß bekannten Banditen Kroch, welcher zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, einen Kassiber zustellen wollte, welcher jedoch abgefangen wurde. Potyka bat darin den Kroch, sich als Täter bei dem Raubüberfall auf die Geschäftsführerin Hecht in Siemianowitz auszugeben, da er, infolge seiner Aburteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus kein Risiko eingehen würde. Ob zwar die Ueberfallene den Potyka als Täter nicht bezeichnen konnte, stand dessen Schuld an dem Ueberfall fest.

Das Gericht verurteilte den Potyka wegen diesem Ueberfall zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und weiteren 5 Jahren Ehrverlust. Wegen dem Ueberfall auf die Wohnungsinhaberinnen Marciner und Müller konnte eine Verurteilung infolge ungenügender Beweise nicht erfolgen.

Deutsches Theater Katowice. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß seit gestern, Montag, der Vorverkauf für den Vortragsabend Irene Triesch begonnen hat. Die Kasse ist wie im Vorjahre täglich von 10—2 Uhr vormittags geöffnet.

Lautenliederabend Cwienk. Der Verein für volkstümliche Vorträge eröffnete am Freitag, abends 8 Uhr, im „Christlichen Hospiz“ den Reigen seiner monatlichen Veranstaltungen mit einem Lautenliederabend. Unser beliebter Lautensänger, Herr Ewald Cwienk aus Bismarckhütte bot „Ein fein Kränzlein deutscher Volkslieder“. 17 der melodisch lieblichsten und neckischesten Liederperlen aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert brachte er in seinem treffend charakteristischen Vortrag mit künstlerisch vollendeter Lautenbegleitung zu Gehör. Zu einigen Zwiegesängen gesellte sich dem Künstler Fräulein Elisabeth Kahlert, Bismarckhütte, in angenehmster Weise bei. Den Violinpart hatte dankenswert Herr Metzner, Kattowitz, übernommen. Mit diesen Darbietungen hat der Verein denselben vollen Erfolg erreicht, wie im vorigen Jahre. Schon vor 8 Uhr waren sämtliche Stuhlreihen von Fremden besetzt, so daß vielen Vereinsmitgliedern nur Stehsitze bis hinten an die Saaltüren übrig blieben. Wenige Minuten nach 8 Uhr erzwang sich die Zuhörerschaft den Beginn des Konzertes durch stürmisches Händeklatschen und die Begeisterung wuchs von Lied zu Lied; durch sie bewog man die Vortragenden auch zu Wiederholungen und zu einigen Zugaben. Nach dem Konzert fanden sich die Vereinsmitglieder mit vielen Gästen zu gemütlichem Beisammensein zusammen.

Von der Preisprüfungskommission. Ab Mittwoch, den 14. d. Mts., gelten nachstehende Höchstpreise für Fleisch- und Speck: Rindfleisch 1. Sorte 150, 2. Sorte 130, Schweinefleisch 1. Sorte 190, 2. Sorte 170, Kalbfleisch 1. Sorte 160, 2. Sorte 120, grüner Speck 1. Sorte 230, 2. Sorte 220, ferner am Markte: Rindfleisch 1. Sorte 140, 2. Sorte 120, Schweinefleisch 1. Sorte 180, 2. Sorte 160, Kalbfleisch 1. Sorte 150, 2. Sorte 110, grüner Speck 1. Sorte 230 sowie 2. Sorte 220 Groschen.

Die Wurst wird um 10 Groschen billiger. Auf der letzten Sitzung der Preisprüfungskommission in Kattowitz sind nachfolgende Wurstpreise geändert worden: Im Laden das Pfund gekochte Krakauerwurst von 240 auf 230, Leberwurst 1. Sorte von 240 auf 230, 2. Sorte von 180 auf 170, Preßwurst 1. Sorte von 210 auf 200, 2. Sorte von 170 auf 160, Knoblauchwurst von 200 auf 190 sowie polnische Wurst von 180 auf 170, am Markte gekochte Krakauerwurst von 220 auf 210, Leberwurst 1. Sorte von 220 auf 210, 2. Sorte von 170 auf 160, Preßwurst 1. Sorte von 200 auf 190, 2. Sorte von 160 auf 150, Knoblauchwurst von 190 auf 180 und polnische Wurst von 170 auf 160 Groschen.

Weitere Preisermäßigungen. Nach einem Beschluß der Preisfestsetzungskommission in Kattowitz wurden weitere Preisänderungen getroffen und zwar: Für 1 Pfund neue Kartoffeln von 7 auf 6, ausländische Zwiebeln von 45 auf 30, ein Bündel Mohrrüben von 20 auf 12 Groschen. Obige Preise sind streng zu beachten. Evtl. Ueberschreitungen werden bestraft.

Königshütte und Umgebung.

Der Arbeitsmarkt in Königshütte

In den letzten Wochen macht sich eine Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt insofern bemerkbar, indem hauptsächlich auf den Gruben der Starboferme außer den allwöchentlichen Feierschichten, dauernd Arbeiterentlassungen vorgenommen werden. So sind im Monat August wieder 42 Arbeiter reduziert worden. Infolge der beabsichtigten Stillegung des Piastschachtes (früher Bismarckschacht) würde sich das Arbeitslosenheer um mehrere Hundert Arbeiter vergrößern, die vorwiegend in Königshütte wohnen. In der Königshütte ist die Arbeitslage unverändert. Die Belegschaftsziffer hat sich um 37 Personen vergrößert, und betrug am Ende des Monats August 3565 Arbeiter und 373 Kopfarbeiter. In der Werkstättenverwaltung waren 1127 Arbeiter beschäftigt. Alle Betriebsabteilungen sind gegenwärtig voll beschäftigt, der Auftragsbestand reicht für drei Monate aus. Am besten beschäftigt sind die Brückenbauanstalt, die Weichen- und Waggonfabrik. Erstere hat gegenwärtig Aufträge für neun Monate, während letzterer 130 Reparaturwaggons von der Eisenbahndirektion Kattowitz zugewiesen wurden. Auf Grund dessen werden einige Arbeitereinstellungen erfolgen. Mehrere von der Waggonfabrik nach dem Hochofenbetriebe überwiesene Arbeiter wurden bereits zurückgeholt. Schwieriger gestaltet sich die Arbeitslage in der Räderfabrik, wo die Einlegung von Feierschichten notwendig wird. Die Feuerprobe bestand die Sensenfabrik, indem die Einarbeitung, nach Einstellung einiger fachmännischer Kräfte, soweit fortgeschritten ist, daß die ersten Sensen bereits fertiggestellt sind und alle Erwartungen nach den vorgenommenen Proben übertreffen. Infolgedessen stehen große Aufträge in Aussicht, die in die Hunderttausende gehen. Neben inländischen sind auch große Aufträge aus dem Auslande zu erwarten.

Vom Denkmalsbau an der Post. Die mehrere Wochen ruhenden Arbeiten am Denkmal an der Post sind vor einigen Tagen mit Hochbetrieb wieder aufgenommen worden. Die Legung der Bordsteine um das Denkmal herum ist beendet, gegenwärtig wird die ganze Fläche gepflastert. Nach Beendigung dieser Arbeiten erfolgt das Hochziehen der Figur, die dann eingehüllt wird.

Weil sie ihn geärgert haben. Halbwüchsige Burschen hatten einen gewissen Saft von der ulica Moniuszki 4 (Richterstraße) geärgert und derart gereizt, daß er mit einem Eisenstück nach ihnen warf. Dieses verfehlte jedoch das Ziel und fiel in die Schaufensterscheibe des Optikers Gräbisch an der ulica Wolnosci 6 (Kaiserstraße) hinein und zertrümmerte diese. Der Schaden beträgt über 200 Zloty.

Wer sind die Eigentümer? Zwei Herrenfahrräder, die von einem Diebstahl herrühren dürften, können von den Eigentümern im Kriminalamt Königshütte, Zimmer 6, während den Dienststunden in Empfang genommen werden.

Börsenkurse vom 13. 9. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	8.95 zł
		frei	=	8.96 zł
Berlin	100 zł		=	46.87 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	213.35 zł
	1 Dollar		=	8.95 zł
	100 zł		=	46.87 Rmk.

Deutsch-Oberschlesien

Deutscher Rundfunk.

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Mittwoch, den 14. September 1927: 16.30—18: Ouvertüren. 18: Jugendstunde. — 18.50—19.20: Hans-Bredow-Schule: Abt. Sprachkunde. — 19.20—19.50: Abt. Technik. — 20: Uebertragung aus dem Großen Konzerthaus: Festversammlung. — 21: Kammerkonzert.

Donnerstag, den 15. September 1927: 16.30—18: Konzert. — 18: Stunde der Deutschen Reichspost. — 18.30—19: Hans-Bredow-Schule: Abt. Literatur. — 19: Dritter Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. — 19.05—19.45: Hans-Bredow-Schule: Abt. Handelslehre. — 20: Klavierabend: Frederic Lamond. — 21.10: Lyrische Zwiegesänge. — 22.15: Mitteilungen der Schlesischen Funkstunde A. G. und Funktechnischer Briefkasten. — 22.30—24: Uebertragung aus Gleiwitz: Konzert und Tanzmusik der Kapelle Wassermann im Cafee „Hindenburg“, Beuthen O.-Schl.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.